

Willauer Merkur

Publikations-Organ sämtlicher Behörden von Willau I und II

Erscheinungstage:
Erscheint wöchentlich zweimal und zwar
Mittwoch und Sonnabend. — Annoncen-
Annahme bis Dienstag resp. Freitag
mittags 12 Uhr zum Preise von 15 Pfg.
für die Korpuszeile

Verantwortlicher Redakteur: Buchdruckermeister Walter Morr.
Redaktion, Expedition und Annoncenannahme: Willau, Gottenstraße.

Abonnementspreis
pro Quartal (incl. der Sonntagsbeilage
„Der Zeitpiegel“) für Piefge 1,10 Mark
frei ins Haus 1,30 Mark, für Aus-
wärtige 1,40 Mark bei allen Post-
anstalten.

Mittwoch, den 2. Juli

Familie, Heimat, Vaterland.

Kein Wesen auf Erden tritt so hilflos in die Welt wie der Mensch. Aber gerade die große Hilfsbedürftigkeit wird ihm nach Gottes Rat zum Segen. Denn sie entzündet und stärkt die Elternliebe. Ohne ihre Kraft und Aufopferungsfähigkeit würde das hilflose Kind untergehen. Auch die Geschwisterliebe wächst dadurch, daß einem noch ganz hilflosen Bruder, einer hilflosen Schwester beigegeben werden muß, wo es nur angeht. So wird denn die Hilfslosigkeit des jungen Menschenkinde die Ursache, um die ganze Familie ein festes, fürs Leben haltendes Band gegenseitiger Liebe und treuer Umgebung zu schlingen. Je fester dieses Band ist, je sonnendurchfluteter das Familienleben, desto mehr Gewinn hat davon jedes Familienmitglied. In der Familie aber liegen die Wurzeln für die Liebe zur engeren Heimat und der weiteren, zum Vaterland.

Es ist ganz natürlich, daß der Mensch unwillkürlich einen Teil der Liebe, die ihm zuteil wird, auf seine nächste Umgebung überträgt, auf seine engere Heimat also. Zwar gibt es Menschen, die eine Heimatliebe vernachlässigen. Sie lügen sich selbst etwas vor. Es trifft zwar im allgemeinen zu, daß der ruhig im alten Kreise fortlebende Mensch sich seiner ganzen Anhänglichkeit an den Kreis seiner engeren Heimat kaum vollständig bewußt wird.

Er meint oft, sich von seiner Heimat so ohne jedes Gefühl trennen zu können, wie er sich etwa von einem alten Kleide trennt. Aber die Fremde rüttelt gewaltig an ihm, und plötzlich spürt er ein sonderbar wehmütiges Nühen: das Heimweh packt ihn an und treibt ihn, daß er sich aufmacht, seine alte Heimat, die Stätte seiner Jugend, wiederzusehen, und sei es auch nur auf etliche Tage. Wenn er dem Heimatdorf, dem Heimatstädtchen näher kommt — wie vertraut werden ihm jeder Baum und Strauch, jedes Feld und Wiesental! Es ist, als grüßten sie ihn freundlich. Und wenn nun gar der heimatische Kirchturm sichtbar wird, wenn die alte Turmuhr die Stunde anschlägt, wenn er die Menschen wieder sieht, die einst seine Gespielen und Gefährten waren, wenn er all' die Stätten fröhlicher Jugenderinnerungen wieder aufsucht — ja, dann weiß der Mensch, wie sehr er im Grunde seines Herzens seine Heimat liebt. Wohl dem, der eine schöne Jugendzeit im Kreise treuer Eltern und Geschwister verlebte! Ihm ist die Familie ein fruchtbarer Nährboden seiner Heimatliebe geworden.

Aus der Liebe zur engeren Heimat erblüht aber die Liebe und Treue zu der großen weiten Heimat: dem Vaterland. Wer schon seine engere Heimat nicht recht liebt, wie soll der Liebe empfinden zum Vaterland?

Dieses ist ihm dann bloß ein inhaltsloser Begriff, aber kein Gegenstand seiner Umgebung. Wenn nun noch Mitmenschen in gewissenloser Weise stets das Vaterland verhöhnern, dann ist es kein Wunder, wenn statt Vaterlandsliebe Haß gegen das Vaterland ins Herz einzieht. Wer darum unsere Familien, ihr zartes Leben, ihre Umgebung und Treue zu zerstören sucht, der verflucht sich schwer am Vaterland. Wir haben als Deutsche ein herrliches Vaterland, das uns unter Niesenobert an Gut, Blut und Leben, und heißem Ringen und Arbeiten geworden ist, das sich vor andern Ländern nicht zu verstecken braucht, weder an äußerer Schönheit noch an innerem, sittlichen Gehalt seiner Bewohner. Wir haben doppelt Ursache, unser deutsches Vaterland mit allen Fasern unser Herzens zu lieben.

Leider gibt es Tausende von Deutschen, die von ihrem Vaterlande nichts wissen wollen. „Das Wort Vaterland hat seinen Zauber mehr, es ist ein überwundener Standpunkt, ein kulturfeindlicher Begriff“, hat einst der alte Diebstecher unter dem Beifall seiner Gesinnungsgenossen erklärt. So halten es die heutzutage „Genossen“ noch. Oder ist es etwa „Vaterlandsliebe“ wenn unsere Sozialdemokraten nach Frankreich fahren und dort Hock- und Brandreden gegen Deutschland halten? Oder beweist es etwa Liebe zum deutschen

Am Tore des Codes.

Novelle von Fanny Stöckert.
10. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
„Wer weiß, Extreme ziehen sich ja bekanntlich an.“

„Sie würden spielen? Spielen an dem grünen Tisch in Monte Carlo?“ fragte jetzt Ostalen und seine Stimme klang rau, fast drohend.

Emmy erschrak vor dem düstern und doch so leidenschaftlichen Blick, der sich bei seiner Frage auf sie richtete.

„O, wie sollte ich in solche Versuchung kommen,“ versetzte sie ausweichend, „ich allein nach Monte Carlo, das wäre denn doch etwas gewagt, besonders wenn man nicht die nötigen Kapitalien besitzt.“

Sie verstumte plötzlich, und ein heißes Rot stieg in ihr Gesicht. Wie hatte sie nur dem Baron gegenüber so etwas aussprechen können, und damit beinahe das Schreckliche verraten, was da heute in den trüben Nachmittagsstunden, gleich einem drohenden Gespenst, vor ihr aufgestiegen. Mit ihren Mitteln ging es zu Ende, das war eine unlegbare Tatsache, die sie sich nicht mehr verhehlen konnte, denn unverantwortlich leichtsinnig hatte sie gehandelt, seit Jahr und Tag die großen teuren Reisen zu machen und so in den Tag hineinzuleben. War diese sonnige, seltsame Zeit der süßen Ver-

gesenheit aller Dinge, nur des einen nicht, daß sie liebt und geliebt wurde, der Höhepunkt ihres Daseins gewesen, und ging es nun unerbitlich abwärts dem Dunkel, dem Ende zu? In wilder Verzweiflung hatte sie solche Gedanken vor sich gewiesen, leben, leben wollte sie, es war ja so wunderschön, das Leben! Hintweg mit dem grauen Gespenst der Sorge, hier in dieser köstlichen Höhenluft des Daseins mußte es sich banen lassen, des schänden Ramons wegen wollte sie nicht weichen, keinen Schritt abwärts tun. Sie hatte Pläne über Pläne gemacht und sich dann an ihre Staffelei gesetzt, viellecht, daß sie doch ihre Bilder verkaufen und damit Geld verdienen konnte; wenn sie es nur nicht gar so bald gebraucht hätte. Sie kannte solche trostlosen Zeiten des Hoffens und Harrens, der Täuschungen noch von ihrer Kindheit her, wenn ihr Vater seine Kunstwerke fortgeschickt, wie oft waren sie zurückgekommen, und Trauer, trübe Hoffnungslosigkeit herrschten dann in dem ärmlichen Künstlerheim. „Es ist der Fluch, der dem Göttergeschenk des Talents anhaftet!“ hatte ihr Vater einst an solchen trüben Tagen verzweifelt gerufen. Wie deutlich sie ihn vor sich sah, das blasse, von Gram und Sorgen zerwühlte Antlitz, und die sanfte Mutter, die immer, auch in den bittersten Stunden, noch tröstende Worte fand. Sie hatten beide so

wenig Glück gehabt auf Erden, und sie, ihr Kind, sollte es auch weder Glück noch Stern haben? Sollte alles nur ein Trugbild sein, was sie von Glück geträumt in dieser seltsamen Zeit, und die Misere des Daseins sie unerbitlich hinabziehen in die trübe, schale Alltäglichkeit? Mit solchen Gedanken war sie am Abend nach dem gemeinschaftlichen Salon hinuntergegangen, lockend, glückverheißend klangen da die Worte vom grünen Tisch — Monte Carlo an ihre Ohren. Wage es, wage es! schienen sie ihr zuzusprechen, es ist der einzige Ausweg, der Dir bleibt, wenn Du Deine Armut nicht eingestehen, nicht schließliche Almosen annehmen willst. War das Glück ihr hold, lehrte sie nach einigen Tagen hierher zurück, niemand brauchte etwas von diesem süßen Unterfangen zu erfahren, vor allem Ostalen nicht. Und hatte sie kein Glück, dann — was dann? So manches unglückliche Menschenkind war schon zu Grunde gegangen an dem herrlichen Gestade des mittelländischen Meeres, auch sie mochte dort dann spurlos verwehen, ungekannt und unbeweiht vom Leben scheiden. Aber viellecht folgte doch einer ihren Spuren — fand ihr Grab. — Nein, nein, nicht solche Gedanken, das Glück würde und müßte ihr hold sein, hatte es ihr doch schon den vollen Stiefel des Lebens kredenz, ihre dürstenden Lippen hatten ihr berührt, und wer das getan, den hält das

Waterland, wenn die waterländischen Einrichtungen — vor allen Heer und Schule, die Rechtspflege, die Polizei, die sozialen Gesetze, die Fürsten und Regierenden — tagtäglich aufs ärgste beschimpft werden? Wer auch nur etwas sich in unferes Waterlandes Geschichte vertieft hat und gerecht urteilt, der muß sein deutsches Waterland lieben von ganzem Herzen, so wie der Dichter es sagt:

„Treue Liebe bis zum Grabe
Schwör ich dir mit Herz und Hand.
Was ich bin, und was ich habe,
Dank' ich dir, mein Waterland!“

Die Monarchenbegegnung in Kiel.

In Kiel findet wenige Tage, bevor Kaiser Wilhelm von dort aus seine gewohnte sommerliche Erholungsreise nach Norwegen antritt, eine Zusammenkunft des Kaisers mit dem König Viktor Emanuel von Italien statt; der italienische Herrscher trifft mit der Königin Elena anlässlich der Reise der italienischen Majestäten nach Stockholm zur Abhaltung ihres Gegenbesuches am dortigen Hofe, am Morgen des 3. Juli in dem deutschen Ostseefregatshafen ein, wo dann noch im Laufe des genannten Tages die angekündigte Begegnung des Königs und der Königin mit Kaiser Wilhelm und der Kaiserin Auguste Viktoria, die hierzu eigens von Potsdam nach Kiel kommt, erfolgt. Entweder noch am Abend des 3. Juli oder am Morgen des 4. Juli sehen die italienischen Majestäten die Weiterreise nach dem skandinavischen Norden an Bord ihrer Yacht „Eriuaorta“ fort, die unterdessen in Kiel angekommen ist. Das italienische Königspaar fahret also dem deutschen Kaiserpaare nur einen Segenbesuch in Kiel ab, der an sich keine über den Charakter eines rein höflichen Ereignisses hinausreichende Bedeutung tragen würde. Aber es verlaudet bestimmt, daß bei dieser Monarchenbegegnung auch der Reichskanzler von Bethmann Hollweg und der italienische Minister des Auswärtigen Marchese di San Giuliano, sowie voransichtlich auch der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, v. Jagow, und die heiderseitigen Volschafter, die Herren v. Flatow und Volkart, zugegen sein würden, und hierdurch erhält der ganze Vorgang natürlich einen hochpolitischen Anstrich. Um ganz neue politische Abmachungen zwischen Deutschland und Italien könnte es sich hierbei freilich kaum

handeln, erstlich liegt zu solchen gar kein zwingender Anlaß vor, und zweitens würden neue Vereinbarungen zwischen den beiden Mächten nur mit Wissen und Zustimmung Oesterreich-Ungarns, als der dritten Dreiebundsmacht, getroffen werden können, ein offiziöser Vertreter der Donaumonarchie wird aber bei der Kieler Entrevue nicht zugegen sein. Letztere bleibt indessen trotzdem bedeutungsvoll genug, sie stellt eine erneute Betonung des unerschütterlichen Fortbestandes des mittel-europäischen Dreiebundes dar, zumal er gerade in der jüngsten Balkankrise seine Probe gut bestanden hat. Denn es fehlte keineswegs an ernstlichen Bemühungen, Italien zu bestimmen, in der Beilegung der Balkankrise sich von seinen beiden Bundesgenossen zu trennen und dafür die Partei der Entente-Mächte zu nehmen, und wäre das Kabinett von Rom wirklich im Fahrwasser vor allem der russisch-französischen Balkanpolitik geschwommen, so hätte dies die Schwierigkeiten bei der Lösung der Balkankrise zweifellos nur beträchtlich vermehrt und schließlich sogar zu Mißbilligungen in der Dreiebunde geführt. Aber Italien ist in den mannigfachen diplomatischen Phasen des nun beendigten Balkanrieges stets entschlossen mit seinen Verbündeten gegangen, und wenigstens dies den Balkaninteressen Italiens selber nur völlig entsprach, so muß trotzdem die Bündnistreue des Apenninenkönigreiches anerkannt werden. Darum kann man auch die jüngste Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit König Viktor Emanuel III., die jetzt am deutschen Ostseefeste vor sich geht, nur freudig begrüßen, sie bekräftigt abermals das deutsch-italienische Freundschafts- und Bündnisverhältnis und weiterhin die Harmonie im Dreiebunde. Als selbstverständlich darf es wohl gelten, daß bei der Kieler Monarchen- und Diplomatenzusammenkunft besonders die noch immer nicht gänzlich behobenen Schwierigkeiten auf der Balkanhalbinsel und die sonstigen zurzeit schwebenden Fragen der europäischen Politik zur Sprache kommen werden; es wird dies sicherlich im Sinne der auf die Erhaltung des europäischen Friedens gerichteten Dreiebundspolitik geschehen.

Lokales und Allgemeines.

A K u r f ü r s t e n d e n k m a l. Wir sind heute in der Lage unseren Lesern eine vorläufige Uebersicht über die Einweihungsfeier

und die damit zusammenhängenden Festtage zu geben. Für Mittwoch, den 16. Juli ist ein Konzert der Kapelle des 17. Fußartillerie-Regiments aus Danzig-Neuhäuser, die erfreulicherweise wieder herkommt, im Plantagen-Restaurant geplant. Am Donnerstag ist die Ankunft S. M. S. Stuttgart zu erwarten, Abends vielleicht Konzert in Neuhäuser. Am Freitag Nachmittag findet eine von Herrn Kapitänleutnant Riedel arrangierte Segelweiffahrt statt, gegen Abend sind die Yachten der Regatta Zoppot-Billau zu erwarten. Der Salondampfer „Hela“ unternimmt an diesem Tage eine Extrafahrt Danzig-Billau und fährt Sonnabend Abend zurück. — Am Sonnabend Vormittag um 11 Uhr findet die Einweihung des Denkmals statt. Der Platz vor dem British Hotel wird abgeperrt, Eintritt wird nur gegen Karten gestattet sein, über deren Ausgabe Näheres noch bekannt gegeben wird. Von den Vereinen sind nur Deputationen eingeladen, da sonst bei dem sehr beschränkten Platz diese weiter weg sich aufstellen müßten, wodurch aber der Zweck verfehlt würde. An die Einweihungsfeier schließt sich ein Frühstück im British Hotel und an dieses eine Dampferfahrt mit der „Hela“. Eine Aufforderung zur Teilnahme hieran wird noch ergehen. Um 5 Uhr soll ein Wettrudern von Marine- und Billauer Mannschaften stattfinden. Gegen 8 Uhr soll dann wieder ein Fest am Hafen, Illumination und ein Wasserfesto, wie in den letzten Jahren, sich anschließen. Wir zweifeln nicht, daß wir wieder neue und originelle Bilder zu sehen bekommen werden. — Am Sonntag findet die vom Segelklub „Nhe“ veranstaltete Regatta auf dem Haff und Nachmittag ein großes Nasensportfest statt. Nach diesem Preisverteilung, Konzert und Tanz im Schützenhaus. — Am Dienstag schließen die Veranstaltungen wieder mit einem Strandfest, veranstaltet von der Ortsgruppe Billau des Deutschen Flottenvereins. So werden die Festtage allen etwas bringen, möge nur jeder dazu beitragen, daß sie schön und harmonisch verlaufen, und unsere Gastwirte, daß die Gäste sich hier wohl fühlen.

„Jaroslawa“ in Seenot! Fast scheint es so, als wäre das Schiff vom Unglück verfolgt, denn in den paar Jahren der durch die „Jaroslawa“ hergestellten Passagierdampferverbindung Königsberg-Billau-Danzig-Zoppot und zurück, hat dieselbe eine Reihe von Unfällen durchmachen müssen, welche

Leben auch fest, und führt ihn nicht solche Wege, die in Verderben und Glend enden. Nur zerstreut nahm Emmy an den harmlosen Gesellschaftsspielen teil, die Gertrud in Szene gesetzt. „Aber, Liebste, wo sind denn Deine Gedanken?“ rief diese, als Emmy auf irgend eine bedeutungsvolle Schicksalsfrage eine ganz konfuse Antwort gab.

„Jedenfalls nicht bei dem interessanten Spiel,“ sagte Otalena ironisch. „Was beschäftigt Sie nur, gnädiges Fräulein?“ fragte er dann.

Emmy errödete. „O, ich glaube ich bin nur milde, das Beste wird sein, ich ziehe mich zurück.“

„Du wirst doch nicht Spielverderberin sein wollen!“ rief Gertrud, „es ist kaum zehn, die Pfänder mußt Du noch mit auslösen helfen.“

Emmy fügte sich und ließ ihre Gedanken ins Weite schweifen. Ein Gedicht beklammern, hieß es jetzt. Es traf ihr Pfand. Warum fiel ihr nur nichts weiter ein, als die beiden Strophen:

Der Mensch erfährt, er sei auch, wer er mag,

Ein letztes Glück und einen letzten Tag.
Langsam, traurig, gleich einem Schicksalspruch
kamen die Worte von ihren Lippen.
Ganz betroffen sah Otalena sie an; was hatte

sie nur? „Ein letztes Glück und einen letzten Tag“ wiederholte er.

„Die Worte sind doch wohl von Goethe,“ sagte Emmy, „mir fielen sie ein, als ich heute vor dem Bilde „Herbstzeitlosen“ stand. In dem traurigen Gesicht der blaffen Frau, da ist etwas zu lesen vom letzten Glück und letzten Tag, und dazu die Zeitlosen, ein letztes Glück der dem Winterschlaf sich zuneigenden Natur.“

„Solch traurige Gedanken ruft das Bild hervor! Wie habe ich so ungeschickt wählen können.“

„O, das Bild ist schön, wunderschön, ein Kunstwerk ersten Ranges. Ich mag keine Bilder, bei denen man sich gar nichts denken kann, hier jedoch wird die Phantastie gar mächtig angeregt, eine ganze Novelle erzählt es dem Beschauer freilich mit traurigem Schluß“, erwiderte Emmy.

„Warum heute so traurig, Fräulein?“ fiel Berger ein, der Emmys letzte Worte mit angehört. Lassen wir sie doch fröhlich eiden: aus dem Waldesdunkel tritt er heraus, der Erläuterer, der Geliebte, sie stützen sich in die Arme, Sonnenstrahlen brechen durch das herbstliche Laub, die Zeitlosen heben wie laufend die Köpfe, will es Frühling werden? fragen sie sich untereinander, die Welt ist so verwandelt.“

„Das wäre ja ein Seitenstück zu meinem Bilde,“ sagte Emmy, „aber ob es so schön wird, bezweifle ich, gerade der melancholische Herbstton, der darüber liegt, fesselt so ungemain.“

„Und bringt Ihnen traurige Gedanken,“ fiel Otalena ein. „Ich werde das Seitenstück malen lassen.“

„Nein, nein,“ wehrte Emmy, „das Bild soll kein Seitenstück haben, es ist abgeschlossen wie ein Schicksal, an dem nichts mehr zu ändern, woran nichts zu rütteln ist. Mit solchen Augen, wie sie da aus dem Antlitz der blaffen Frau herausstarren in die Landschaft, da wird man im Leben nicht wieder glücklich, da ist das Liebste tot.“

„Ich glaube, Sie pfuschen mir nächstens ins Handwerk, gnädiges Fräulein, und schreiben die Novelle mit tieftraurigem Schluß,“ neckte Berger. „Wenn das Regenwetter anhält, wie es den Anschein hat, haben Sie ja die schönste Muße dazu, und beim Regenrauschen produziert es sich wunderbar gut, das habe ich heute an mir erfahren.“

„Es sind doch glückliche Menschen, diese Musenkinder, wo andern Sterblichen der Regen vollständig die Laune verdirbt, da leben sie die Fühlge zum Geistesflug, schwingen sich hoch empor über die trübe, verregnete Welt,“ nahm der Baron wieder das Wort. (Fortsetzung folgt.)

man an anderen Passagierschiffen gar nicht kennt. Vielleicht hat nun des Unglücksurmes letztes Schindler gefchlagen. — Am Mittwoch Abend acht Uhr fand der Lotsendampfer „Pilot“ die „Jaroslawa“, Kapl. Heeseemann, ungefähr 5 km südlich von Willau an der Frischen Nehrung treibend vor. Anscheinend waren die Ankerketten gerissen und das Schiff trieb dem Strande zu. Bei starkem Nordwest und heftigen Regenböden gestaltete sich die Lage recht kritisch. Da vom Lotsendampfer aus keine Hilfe geleistet werden konnte, wurde die Rettungsmannschaft alarmiert, welche mit dem neuen Motorrettungsboot „Seheimrat Schröder“ nach der Nehrung überfegen wollte. Doch beim Anlassen des Motors jagte das Boot rückwärts gegen das Bollwerk, das Ruder brach und somit wurde es manövrierunfähig und die Rettungsmannschaft mußte mittelst Dampfer übergefegt werden. Bei Ankunft in der Nähe der Unglücksstelle wurde von der gestrandeten „Jaroslawa“ trotz lauter Warnungsrufe, die wohl nicht verstanden wurden, ein Boot mit Passagieren ausgefegt. Doch die starken Brecher schlugen das Boot um und die mit Schwimmwesten versehenen Insassen waren: nur der heftigen Brandung preisgegeben. Schon glaubte man die Passagiere verloren, doch mit großer Mühe gelang es alle Personen zu bergen. Die an dem Steward des Schiffes und an Frau Needer Wittas vorgenommenen Wiederbelebungsvorhaben wurden mit Erfolg gekrönt, sodaß bei diesem grauenvollen Rettungswerk kein Menschenleben zu beklagen war. Die Bergung der auf dem Schiffe befindlichen 12 Personen gelang glücklich mittelst Raketenapparat und Rettungshose. Die 13 Mann Besatzung und 8 Passagiere des Schiffes wurden in Kuttief untergebracht um sich von den schrecklich überstandenen Strapazen zu erholen. Erst gegen 2 Uhr nachts langte die Rettungsmannschaft, zum größten Teil vollständig durchnäßt in Willau wieder an. Ueber die Ursachen der Strandung ist man verschiedener Meinung, jedoch wird ja die gerichtliche Untersuchung Näheres ergeben.

Ein reges Leben herrschte am verfloffenen Sonntag in Willau. Fünf Dampfer brachten weit über 1000 Ausflügler hierher, darunter die siebente und achte Abteilung des Kriegervereins Königsberg. Hierzu kam noch die starke Frequenz mit der Bahn. Der größte Teil der Ausflügler kehrte im Plantagen-Restaurant und im Schüßengarten ein. Auch nach Menhäuser und der Frischen Nehrung war ein reger Verkehr zu verzeichnen. Das Wetter war tagüber schön, sodaß jeder Ausflügler wohl auf seine Kosten gekommen ist.

Der Bürgerverein in Willau 2 unternahm am verfloffenen Sonntag bei reger Beteiligung mit Gästen eine Dampferfahrt nach Brandenburg. Bei dem schönen Wetter verlieh die Veranstaltung aufs angenehmste zur Zufriedenheit aller Teilnehmer.

Der Kriegerverein machte am Sonntag eine Wasserfahrt nach Gr. Heydeckung zur Fahnenweihe des dortigen Kriegervereins. Die sich zahlreich hieran beteiligten Mitglieder des hiesigen Vereins fanden dortselbst gute Aufnahme und so verlief der Tag im Kreise Gleichgesinnter aufs Beste.

om Juli. Der Reiseumat Juli hat begonnen. Obwohl der heißeste und gewitterreichste Monat des Jahres, ist er doch der Mehrzahl der Menschen der willkommenste, denn unter seinem Szepter beginnen die Urlaubsreisen. Der Charakter der Bahnhöfe und sonstiger Verkehrsmittel im Juli ist aus den „fliegenden Blättern“ und ähnlichen Zeitschriften bekannt. Wohin man auch blickt, nirgends zeigt sich ein nicht absolut „stille“ angezogener Reisender. Frau Kommerzienrat K. aus Berlin W. — 250 Pfund schwer, davon 7 Pfund Brillanten — kann sich die Abfahrt vom Anhalter Bahnhof in Berlin nach Tivol gar nicht

andere vorstellen, als im netzigen oberbayerischen Deant-Kloster, zu dem sich ihre Figur natürlich eignet, wie der Fgel zum Schlummerpuff. Ihr Gatte, selbstverständlich ebenso wohlgenährt und in Kniekrämpfen und lebernen Badenhofen stehend, ließ im Zugzuge seinem Kompanion die Kurse von Harpener Bergbau und Laurahütte. — zwei seine Vapere, sage ich Ihnen! — nach der Jodelmelodie vor, um sich gleich ein bißchen zu üben. Nach Ansicht des mitfahrenden Herrn Meffor ist das Jodeln überhaupt nicht so schwer; man braucht nur den Kopf nach hinten zu werfen und „Celluloid“ zu rufen. — — Umgekehrt reist der Bäderbesucher nie anders ab, als in rohleidnem Strandanzug oder in weißen Beinleidern und blauer Huderjacke. Die fische Schirmmütze trägt nicht selten den Aufdruck Sr. M. Schiff K. oder J., und die gesamte Besatzung des also geehrten Schulkreuzers oder Schlachtschiffes würde sich für diese Verelängerung ihres Personalbestandes bedanken. — Daneben schleppt man Schaufeln, Angelruten, Strandfahnen usw. mit sich. Ueberall aber feiert schließlich der photographische Apparat Triumphe. Es gibt keinen Erdwinkel in Europe mehr, den nicht irgend ein Amateur für würdig hielt, ihn durch eine selbst aufgenommene Ansichtskarte den Daheimgebliebenen zu vereteln! Und ist der Amateur verheiratet, dann muß stets seine Frau als lebende Staffage mit aufs Bild! Frauen sollten vor Eingehung einer Ehe sich kontraktlich gegen die Verpflichtung schützen, ihrem knirschwittigen Gatten lebenslang als hilf- und schußloses Photographieobjekt preisgegeben zu werden. Sie würden ihr Leben dadurch um wenigstens 10 Jahre verlängern! — — Und nun, lieber Leser, schließe ich, um meine im Dfseebad weilende Frau zu besuchen. Mitnehmen tue ich: einen Strandanzug, eine Angelrute und meine photographische Kamera mit einem Duzend Platten — —

oo. Die großen Ferien. Die Ferien nehmen ihren Anfang; für die Schuljugend die schönste Zeit des ganzen Jahres. Blick doch selbst der Erwachsene noch mit Ungeduld den wenigen Tagen entgegen, die ihm zur Erholung und frischen Stähigung und Kräftigung der Nerven als Urlaub gewährt werden! Wieviel mehr noch die Jugend! Ist auch für diesen oder jenen ein kleiner Dämpfer der Ferienfreude in Gestalt eines mangelhaften Zeugnisses dabei, das Kinder gemüht vergißt den gehabten Merger und die Scheltworte der Eltern schon in den ersten drei Tagen. Und welche Eltern wären so kurzschichtig, ihrem Kinde wegen eines schlechten Zeugnisses die ganzen 5 Wochen der Erholung zu vergällen? — — Die richtige Ferienstimmung setzt deshalb auch bei solchen kleinen Bfswichtern spätestens am dritten Tage ein. Und dann beginnen goldene Wochen für unsere Schuljugend. Wanderschaften, Bade- und Gebirgsreisen sind für die vom Schicksal Bedachten, Ferienkolonien für die Unbemittelten. Ein großer Teil bleibt auch daheim, streift täglich in Wald und Klur umher oder tummelt sich auf Wald und Wiese im lustigen Spiel. Schon in ein paar Tagen werden die müden Augen wieder hell, die Gestähter bräunen sich, und das ganze, ewig lustige Kinder gemüht kommt wieder zum Ausbruch. Und sicherlich: Körper und Geist unserer Schuljugend braucht eine solche Erholungszeit. Daneben aber sind die Ferien ganz besonders dazu geeignet, im heranwachsenden Kinde die Ueberzeugung vom Ernst und Wert der später wieder folgenden Arbeit zu festigen, denn niemandem wird dieser Gegensatz fühlbarer als dem Kinde mit seiner impulsiven Natur. — — Laß Eltern Kindern in den Ferien reichlich Gelegenheit zu Spiel und Erholung! Auch diese fünf Wochen gehen nur zu rasch vorüber, dann beginnt die ernste Schulzeit von neuem; und nur für den kann sie von Nutzen und Erfolg begleitet sein, der

in der Ferienzeit den Geist durch ausgiebige Erholung für die Aufnahme neuen Lehrstoffes empfänglich gemacht hat.

Studierende Kaufleute aus Ost- und Westpreußen weist das soeben erschienene amtliche Verzeichnis der Handels-Hochschule Berlin auf, und zwar der Zahl nach 14 aus den Orten Gersd., Danzig, Dt. Krone, Dirschau, Flatow, Graubenz, Langfuhr, Lauth, Johannsburg, Königsberg, Pillaun und Tisfit. Die Gesamtzahl der an der Handels-Hochschule immatrikulierten Studierenden beträgt 490 (einschließlich der Hospitanten und Hörer 901). Der Vorbildung nach haben die meisten bereits eine kaufmännische Lehrgang absolviert und sind im Besitz des Einjährig-Freiwilligen-Zeugnisses. Unter den 318 immatrikulierten Zuländern sind 90 Abiturienten von Ballanstalten und 45 Lehrer. Die Zuländer referierten sich aus allen Teilen des Deutschen Reiches.

 Der heutigen Auflage für Pillaun 1 liegt eine Beilage der Firma C.A. Zimmermann Nachf., Inhaber: Gustav Wausohkuhn bei, über die vom 1.—5. Juli veranstalteten extra billigen Sommer-Verkaufstage des Geschäftshauses. Wir empfehlen die Beilage einer gest. Durchsicht.

Familien-Nachrichten.

Staudesamt Pillaun I.

Geboren:

Dem Fleischer Hermann Meyer eine Tochter.

Aufgebot:

Fischräucherer Carl Willim Kristandt mit Marie Rosalie Schier, beide Pillaun 2.

Staudesamt Pillaun II.

Geboren:

Dem Fleischermeister Fritz Treptau eine Tochter. — Dem Bahnarbeiter Emil Kohnau ein Sohn.

Gestorben:

Therese Koske geb. Gebandt, Arbeiterfrau, 41 Jahre alt. — Friederike Johanne Malwine Becklen geb. Klein, Kapellmeisterfrau, 76 Jahre alt.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

Freitag, den 4. Juli cr.
nachmittags 5 Uhr

Tagessordnung:

1. Anwesenheitsliste.
2. Annahme des Protokolls vom 13. Juni.
3. Mitteilungen.
4. Revision der städt. Kassen im Juni.
5. Jahresrechnung des städtischen Krankenhauses 1912.
6. Plazmierte.
7. Dispenfischer Städtetag.
8. Prozeßangelegenheit.
9. Bau einer Friedhofskapelle.
10. Ankauf eines Grundstücks.
11. Feier der Einweihung des Denkmals des Großen Kurfürsten.
12. Personalia.

Der Stadtverordneten-Vorsteher Prof. H. Saltzmann.

Pillauner Spar- u. Darlehnskassenverein (Raifeißen) verzinst **Spareinlagen** bei täglicher Kündigung mit 4%
 „ einmonatlicher „ „ 4 1/2%
 „ dreimonatlicher „ „ 4 3/4%
Ernst Panzenhagen, Königsbergerstr. 50.

Altes Gold u. Silber

Kauft zu den höchsten Tagespreisen
O. Strahlendorf, Uhrmacher.

Am 25. Juni früh entschlief sanft meine inniggeliebte Frau, unsere geliebte Mutter, Frau

Friederike Johanne Halwina Leskien im 76. Lebensjahre.

Dieses zeigt in tiefster Schärze im Namen der trauernden Hinterbliebenen an **Wilhelm Leskien als Gatte** nebst Kindern.

Pillau 2, den 1. Juli 1913.

Ein herzliches Lebewohl!

sagt allen Freunden und Bekannten

Familie Karwelles.

Bei unserm Scheiden von Pillau sagen allen Freunden und Bekannten ein

herzlich Lebewohl!

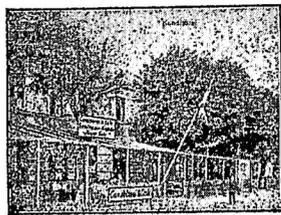
Louis Jahnke und Frau.

Familien-Salon Th. Jänich.

Konditorei 1. Ranges.

Mittwoch, den 2. Juli, nachmittags

Militärkonzert



ausgeführt von Mitgl. d. Kapelle d. Pion.-Batt. Nr. 18.
Direktion: Obermusikmeister Knoblauch.
ff. Kaffee u. Gebäck.

Melodia

Heute Mittwoch Abung.

1 Lehrling

Sohn achtbarer Eltern, mit guter Schulbildung sucht bei freier Station von sofort oder später

Eduard Sahnwaldt's Buchdr.

Zwei möbl. Zimmer

auch einzeln mit u. ohne Pension v. sof. zu verm.
G. Ramonat, Breite Straße 25.

„Ostsee-Hotel“ Pillau.

Restaurant :: Cafe.

Mittwoch, den 2. d. Wts., von 7 Uhr abends

Militärkonzert

ausgeführt von Mitgliedern des Grenad.-Regts. Nr. 3 (Direktion: Obermusikmeister Paul Iwan.)

Eintritt frei.

Vorzüglichen Kaffee und Kuchen.

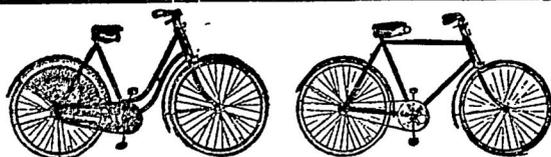
Fruchtkuchen mit Schlagahne

und verschiedene Torten.

Gut gepflegte Biere.

Schöne Räume werden durch eigenes elektrisches Licht aufs Beste erleuchtet.

Dieses Inserat erscheint nur einmal.



Umsonst!

dieses Herren- oder Damenrad

Umsonst!

Ganz umsonst 1 Herren- oder Damenrad können Sie erhalten. **Bevor Sie ein Fahrrad kaufen, verlangen Sie also sofort unser konkurrenzloses Angebot.** Verlangen Sie noch heute Offerte und Bedingungen.

Verlangen Sie Haupt-Praxiskatalog für die Fahrradfabrikation 1913 kostenlos u. portofrei.

Unser Praxiskatalog offeriert in nirgends gebotener Auswahl zu ganz konkurrenzlosen Preisen: Fahrräder - Fahrradartikel - Fahrradreifen - Nähmaschinen aller Systeme - Uhren - Gold- und Silberwaren - Geschenkartikel für alle Gelegenheiten - Manufaktur, Weiß- u. Wollwaren - Konfektion - Photographische Apparate u. Zubehörteile usw. - Ueber 20.000 Artikel aus über 100 Branchen finden Sie bei uns vertreten. Im Besitze unseres Kataloges sind Sie unser Kunde. - Wert des Warenlagers über 1.000.000 Mark. - Ca. 10.000 qm Geschäftsräume in eigenen Häusern.

M. LIEMANN, Berlin C 25, Prenzlauer Strasse

Franko-Versand aller Aufträge von 20 Mark an lt. Bedingungen.

Schon in drei Monaten

lernt man mit Dr. Rosenthals weltberühmtem Meisterchäfts-System und der **Gratis-Beilage** Separat-Ausgabe der Gedächtniskunst, eine fremde Sprache, wie Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Polnisch, Russisch, Böhmisches, Dänisch, Norwegisch, Holländisch, Schwedisch, Ungarisch, Lateinisch, Griechisch.

Probeprospekte à 50 Pfg. pro Sprache liefert die

Rosenthal'sche Verlagsbuchhandlung in Leipzig 13.

Anerkennungen und Prospekt gratis.

Wer keine Badereise unternehmen kann,

habe zu Hause mit dem eisenhaltigen

Mutterlaugebadefalz Neurogen

das seit neuester Zeit mit Fichten-Maitrieb-Essenz hergestellt wird. Dadurch wird die Annehmlichkeit der Fichtennadelbäder mit der Heilwirkung der Solbäder verbunden.

Diese nervenstärkenden Neurogen-Solbäder lassen sich schnell, sicher und bequem in jeder Badewanne, ja in jeder größeren Waschwanne herstellen und sind höchst wirksam gegen Gicht und Rheumatismus, Bleichsucht und Blutarmut, Schwächezustände, Schlaflosigkeit, Nerven-, Herz-, Nieren-, Frauen- und Kinderkrankheiten, wie Strophulose und englische Krankheit.

100 kg kosten ab Bahnhof Leipzig nur Mk. 6,30, 50 kg Mk. 4,25, 25 kg Mk. 2,70
Probepäckchen à 5 kg franco jeder deutschen Poststation Mk. 1,75.

„Neurogen“ ist in fast allen Apotheken und Drogenhandlungen in plombierten Originalfäden erhältlich oder direkt zu beziehen von Hersteller **Dr. med. Alwin Müller, Leipzig 45.**
Prospekte gratis.

Frucht-Konserven 1912er

	1/4 kg	1/2 kg
Ananas	2,00	1,20
Erdbeeren, Ananas	1,60	1,00
Pflirsche, ganze Frucht	1,60	1,00
Pflirsche, halbe Frucht	1,80	1,10
Quitten	1,40	
Aprikosen	1,60	0,90
Reinecklauben	1,30	0,80
Mirabellen	1,00	0,60
Birnen, weiß	1,00	0,60
Birnen, rot	1,00	0,60
Walnüsse	1,50	
Kirschen mit Stein, süß	1,00	0,60
Kirschen mit Stein, sauer	1,00	0,60
Kirschen ohne Stein, süß	1,20	0,70
Kirschen ohne Stein, sauer	1,20	0,70
Pflaumen, süß	0,70	0,40
Pflaumen, süß-sauer	0,70	0,40
Pflaumen ohne Stein	1,00	0,60
Pflaumen, geschält	1,20	0,70
Stachelbeeren	0,90	0,60
Stachelbeeren in Wasser	0,80	0,50
Heidelbeeren	0,80	0,50
Breibelbeeren, Kronenbeeren	1,00	0,60
Melangefrüchte I a	1,50	0,80
Nepfelmus 1/4 kg 3,50,		
1/2 kg 1,50 Mk.		

Bei größeren Aufträgen Preisermäßigung.

G. Ramonat, Breitestraße 25.

Bildschön

macht ein zartes, reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, und weißer schöner Teint. Alles dies erzeugt

Stechenpferd-Seife

(die beste Liniemilch-Seife)

St. 50 Pfg. Die Wirkung erhöht

Dada-Cream

welcher rote und rissige Haut weiß und sammetweich macht. Tube 50 Pfg. in der

Adler-Apothek und Walter Boshke.

Laufmädchen

oder **Burche** auf einige Stunden in der Woche sucht **Eduard Sahnwaldt's** Buchdrucker.

Lichtspiel-Theater

Ostsee-Hotel

Sonnabend u. Sonntag

neues Programm